

Reinhold Bichler

# Historiographie – Ethnographie – Utopie

Gesammelte Schriften, Teil 1  
Studien zu Herodots Kunst der Historie

Herausgegeben von  
Robert Rollinger

2007

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1613-5628  
ISBN 978-3-447-05616-8

## Inhalt

Herausgebervorwort.....	7
Vorbemerkungen und Dank des Autors .....	9
Herodot und die Macht des Geldes.....	11
Die „Reichsträume“ bei Herodot.....	27
Der Synchronismus von Himera und Salamis. Eine quellenkritische Studie zu Herodot...	47
Der Barbarenbegriff des Herodot und die Instrumentalisierung der Barbaren-Topik in politisch-ideologischer Absicht .....	55
Herodot als Dichter eines delphischen Versorakels .....	65
Geschichte und Fiktion – Bemerkungen zur klassischen Historie der Griechen .....	75
Barbarische Inschriften. Eine Herodot-Studie.....	91
Herodots Frauenbild und seine Vorstellung über die Sexuelsitten der Völker .....	107
Herodotus' Ethnography. Examples and Principles .....	143
Das chronologische Bild der „Archaik“ [in der Historiographie der griechischen Klassik]..	161
Some Observations on the Image of the Assyrian and Babylonian Kingdoms within the Greek Tradition .....	209
Ktesias „korrigiert“ Herodot. Zur literarischen Einschätzung der Persika .....	229
Ein Königreich für ein Maultier oder der Sturz vom hohen Ross?.....	247
Sachregister.....	259

## Herausgebervorwort

„Mit der Herausgabe von F. Hampls ausgewählten Schriften, die Zeugnis für eine kritische Geschichts- und Altertumswissenschaft ablegen sollen, wird vor allem das Ziel verfolgt, das Werk eines Gelehrten, der seit mehr als dreißig Jahren als Professor für Alte Geschichte lehrend und forschend tätig ist, in einer handlichen Auswahl vorzulegen, um es einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen“. Mit diesen Worten leitete Ingomar Weiler 1975 die auf drei Bände bemessene Sammlung als grundlegend erachteter Aufsätze Hampls ein, die zwischen 1975 und 1979 unter dem treffenden Titel „Geschichte als kritische Wissenschaft“ erschienen. Die von Weiler formulierte Absicht, in inzwischen oft unzugänglichen Sammelwerken verstreut publizierte Aufsätze zusammenzutragen und als in sich geschlossene Publikation erneut einem größeren wissenschaftlich interessierten Publikum bekannt zu machen, läßt sich nahtlos auf die hier vorgelegte Schriftensammlung übertragen. Daß dem Ganzen auch der Charakter einer Art Werkschau anhaftet, versteht sich insofern von selbst, da bewußt und durchaus selektiv das Hauptgewicht auf besonders markante und durch intensive und langjährige Beschäftigung ausgezeichnete Arbeitsschwerpunkte gelegt wurde. Kaum ins Gewicht fällt dabei der Umstand, daß Reinhold Bichler inzwischen „nur“ auf 25 Jahre Tätigkeit als Professor für Alte Geschichte in Lehre und Forschung zurückblicken kann. Doch wie im Falle Hampls ist dieses Jubiläum des Ordinariats mit einem persönlichen Jubiläum verbunden. Feierte Hampl 1975 seinen 65., so beging Reinhold Bichler am 19. Jänner 2007 seinen 60. Geburtstag. Da er sich heftig und mit Nachdruck gegen die Überreichung einer Festschrift zur Wehr setzte, es dem Herausgeber aber ein persönliches Anliegen war, den Festtag nicht ohne Würdigung der akademischen Leistungen verstreichen zu lassen, wurde die schon von Ingomar Weiler erfolgreich praktizierte Idee erneut aufgegriffen, eine Werkschau in Form von gesammelten Schriften vorzulegen. In diesem Zusammenhang waren freilich wichtige konzeptionelle Entscheidungen zu treffen. Zunächst galt es, eine thematisch jeweils geschlossene Auswahl jener Schriften vorzunehmen, die in das geplante Werk Aufnahme finden sollten. Dabei war von vornherein klar, daß den umfangreichen und eingehenden Forschungen Bichlers, die um Herodot und seine Historien kreisen, ein eigener Band zu widmen war. Doch sollten die zahlreichen Studien zur außerherodoteischen Historiographie, zur antiken Ethnographie und Utopie nicht unberücksichtigt bleiben. So wurde nach längeren Überlegungen die Entscheidung gefällt, in einem ersten Schritt zwei Bände zur Publikation zu bringen. In dem hier vorliegenden ersten Band wurden die „Studien zu Herodots Kunst der Historie“ zusammengetragen. Er umfaßt 13 Beiträge, die von der 1984 in der Festschrift Zwanowetz publizierten Arbeit „Herodot und die Macht des Geldes“ bis zu dem 2005 in der Festschrift Weber erschienenen Aufsatz „Ein Königreich für ein Maultier oder der Sturz vom hohen Roß? Über ein Leitmotiv in Herodots Geschichte des Perserreichs“ reichen. Da der überwiegende Großteil der Beiträge in Festgaben und Sammelwerken publiziert wurde, von denen nicht wenige für einen breiter interessierten Leserkreis nur sehr schwer oder kaum zugänglich sind, erscheint der Neuabdruck mehr als gerechtfertigt. Sie legen – gemeinsam mit dem im Jahr 2000 erschienenen

*opus magnum* „Herodots Welt“ – Zeugnis von einer beinahe ein Vierteljahrhundert währenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Historien Herodots ab. Der in unmittelbarer Folge erscheinende zweite Band wird ebenfalls 13 Arbeiten umfassen, die dem Zusammenhang von griechischer Historiographie, Ethnographie und Utopie gewidmet sind. Diesem Band wird darüber hinaus ein Schriftenverzeichnis Reinhold Bichlers beigefügt werden. Ein dritter mit aktuelleren Arbeiten zu Historiographie und Ethnographie konzipierter Band ist geplant und wird voraussichtlich in einigen Jahren nachfolgen.

Freilich ging es nicht nur darum, Aufsätze in Form einer Buchbindersynthese erneut auf den Markt zu werfen. Das Bemühen um thematische Geschlossenheit wurde bereits angesprochen, doch reicht dies allein nicht aus, um die Aufsätze wirklich in neuer Form zu präsentieren. Es ging vielmehr darum, die Arbeiten Reinhold Bichlers auch editorisch zu erschließen und nicht nur zusammenzutragen. Diese Aufgabe leistet ein detailliertes und thematisch ausgerichtetes Register, das zu diesem Zweck erstellt wurde und das es relativ rasch ermöglicht, zu bestimmten, auch spezifischen Fragestellungen einen Wegweiser in das umfangreiche Oeuvre Bichlers zu erhalten. Relativ lange und ausführlich wurde die Frage diskutiert, ob die Beiträge im Seitenspiegel der ursprünglichen Publikationsorgane abgedruckt werden sollten. Dies hätte ohne Zweifel editorisch manches erleichtert und auch den Vorteil gehabt, daß für die nachfolgende wissenschaftliche Benutzung und Zitation die Seitenzahlen in ihrer alten Form bestehen blieben bzw. auf die Aufsätze Bezug nehmende Zitate in bereits erschienenen Publikationen in der Neuedition sofort nachgeschlagen werden könnten. Allerdings wäre dies ästhetisch keine befriedigende Lösung gewesen. Schließlich sollte durch das Neusetzen des Textes auch visuell der Eindruck eines simplen Wiederabdrucks vermieden und das Gewicht auf das Neue, die thematisch geschlossene Präsentation und das damit verbundene Bemühen um die Erschließung des Werkes gelegt werden. Eckige Klammern im Fließtext markieren nun die ursprünglichen Seitenzahlen, sodaß sich die alten Seitenumbrüche ohne weiteres ausmachen lassen und damit eine bequeme und übersichtliche Konkordanz mit den Altpublikationen gewährleistet ist. Darüber hinaus wurden sämtliche Beiträge korrekturgelesen und orthographische Mängel – auch wenn sie in der Originalpublikation vorkamen – beseitigt.

Daß ein solches Unternehmen auf mehrfache Hilfe angewiesen ist, versteht sich von selbst. An erster Stelle ist Sebastian Fink zu nennen, der Layoutierungsarbeiten in professioneller Manier meisterte. Frau Sybille Haupt nahm eine Erstkorrektur der eingescannten Originaltexte vor. Den Herausgebern der *Philippika*, allen voran Kai Ruffing, ist für die Aufnahme der Bände in ihre Publikationsreihe und für die konstruktive Zusammenarbeit zu danken. Der Harrassowitz Verlag zeigte ebenfalls von Anbeginn großes Interesse an unserem Vorhaben. Dafür sowie für die angenehme Kooperation sei Herrn Michael Langfeld besonderer Dank ausgesprochen.

Last but not least sei jenen Institutionen Dank abgestattet, ohne deren finanzielle Zuwendungen das vorliegende Publikationsvorhaben nicht hätte in die Tat umgesetzt werden können: Bundesministerium für Wissenschaft und Unterricht, Land Vorarlberg, Land Tirol, Universität Innsbruck.

Möge der hier vorgelegten Werkschau – durchaus im herodoteischen Sinne – ein günstiges Schicksal und viele geneigte Leser und ebenso zahlreiche Benutzer beschieden sein!

Robert Rollinger